

Lehrereignung – Was kann man dafür tun?

Uwe Schaarschmidt

(aus: Freie Bildung und Erziehung (Verband Deutscher Privatschulverbände VDP), November 2009, S. 16–18.)

Die persönliche Eignung, die angehende Lehrerinnen und Lehrer in den Beruf einbringen, ist nicht allein für eine erfolgreiche pädagogische Arbeit unerlässlich. Sie ist auch eine notwendige Bedingung für Wohlbefinden im schulischen Alltag. Dass wir z. Zt. einen hohen Prozentsatz von Lehrkräften mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen vorfinden, hat nicht nur, aber auch damit zu tun, dass manch junge Leute ohne sorgfältige Prüfung ihrer persönlichen Voraussetzungen in diesen schönen, aber zugleich anstrengenden und stark fordernden Beruf eintreten. Man sollte sich also auch im eigenen Interesse auf Herz und Nieren prüfen, bevor man die folgenschwere Entscheidung trifft, Lehrerin oder Lehrer zu werden

Um das Erforderliche für die Berufseignung zu tun, ist schon bei Aufnahme des Lehramtsstudiums auf Basisvoraussetzungen zu achten, die zur Persönlichkeit der künftigen Lehrerin oder des künftigen Lehrers gehören müssen. Dazu zählen neben psychischer Belastbarkeit vor allem Stärken im sozial-kommunikativen Bereich, denn schließlich geht es bei diesem Beruf immer darum, Beziehungen zu anderen Menschen zu gestalten. Freude am Kommunizieren, Sensibilität und Rücksichtnahme, aber gleichermaßen auch die Fähigkeit zur Durchsetzung und Selbstbehauptung sind unverzichtbare Verhaltensmerkmale. Notwendig ist im Weiteren eine offensive und optimistische Haltung den Lebensanforderungen gegenüber, denn nur dann wird man auch Kindern und Jugendlichen bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsaufgaben in einer nicht immer leichten Lebenswirklichkeit wirksam zur Seite stehen können. Und nicht zuletzt ist die Bereitschaft gefordert, manche Entbehrung auf sich zu nehmen, allein schon deshalb, weil es in diesem Beruf kaum einen wirklichen Feierabend gibt und der Arbeitstag mit all seinen Belastungen ständig präsent ist. So gesehen sind z. B. diejenigen schlecht beraten, die die Lehreraufbahn vor allem wegen der Ferien und einer vermeintlichen Halbtagsbeschäftigung wählen.

Mit den genannten Merkmalen ist natürlich noch nicht das gesamte Eignungsprofil beschrieben, wie es für Lehrerinnen und Lehrer zu wünschen ist. In seiner Gänze kann ein solches Profil auch nicht bereits bei Berufseintritt, geschweige denn bei Studienbeginn vorausgesetzt werden. Berufliche Eignung bedarf der gezielten und ständigen Entwicklung. Das gilt für den Prozess der Berufsausübung, in dem sich die Eignung Jahr für Jahr weiter vervollkommen muss, und es gilt noch mehr für das Studium, wo gezielt an der Förderung der Eignungsvoraussetzungen zu arbeiten ist. Gefordert ist dabei eine Ausbildung, die neben der Wissensvermittlung über Vorlesungen und Seminare auch dem Erwerb von Handlungskom-

petenzen in berufsnahen Situationen einen hohen Stellenwert einräumt. Hier gibt es im heutigen Lehramtsstudium noch großen Nachholbedarf.

In unseren eigenen Arbeiten beschreiten wir drei Wege, die der Verbesserung von Eignungsvoraussetzungen dienen sollen:

Erstens: *Selbstreflexion fördern*

Über die Bereitstellung des Selbsteinschätzungsbogens „Fit für den Lehrerberuf?“¹ bieten wir sowohl Interessenten am Lehramtsstudium als auch Lehramtsstudierenden eine Möglichkeit der gründlichen berufsbezogenen Selbstreflexion. Erfasst werden dabei eignungsrelevante Merkmale aus den Bereichen *Psychische Stabilität, Aktivität, Motivation und Motivierungsfähigkeit, Sozial-kommunikative Kompetenz* sowie *Grundfähigkeiten und -fertigkeiten* (wie z. B. stimmliche Voraussetzungen). Ein wichtiger Vorzug des Verfahrens ist, dass die Selbsteinschätzung durch eine Fremdeinschätzung zu den gleichen Merkmalen ergänzt werden kann. Als Fremdeinschätzer kommen etwa nahe stehende Lehrerinnen/Lehrer in Frage (bei Abiturienten) oder Mentorinnen/Mentoren aus dem Schulpraktikum (bei Studierenden). Selbst- und Fremdbild sind dann im gemeinsamen Gespräch gegenüberzustellen, die Übereinstimmungen und Abweichungen zu thematisieren und die möglichen Gründe dafür zu erörtern. Unsere Erfahrungen zeigen, dass auf diesem Wege viel dazu beigetragen werden kann, das Nachdenken über den persönlichen Entwicklungsbedarf zu fördern und entsprechende Entwicklungsbemühungen in Gang zu setzen. Letztere unterstützen wir durch Angebote, wie sie aus den beiden folgenden Punkten hervorgehen.

Zweitens: *Üben in praxisnahen Situationen*

Durch die Bereitstellung von gezielten Übungen, in denen die Auseinandersetzung mit Verhaltensanforderungen aus dem späteren Lehrertag verlangt wird, bieten wir schon den Studienanfängern Gelegenheit, sich in praxisnahen Situationen zu erproben und daraus zu lernen. Dabei steht die Bewältigung der kommunikativen Anforderungen des Lehrerberufs im Vordergrund. Sie sind in Form von Rollenspielen zu bearbeiten, bei denen z. B. konfliktreiche Gespräche mit Schülern und Eltern zu führen sind. Alle im Seminar anwesenden Studierenden werden aktiv einbezogen, entweder als Akteure oder als Beobachter. Letztere geben ihre Rückmeldung zu Fragen der folgenden Art: Wie geschickt wurde das Gespräch geführt? Wie gelang es, sich auf den/die Gesprächspartner einzustellen? Wurden Sensibilität und Rücksichtnahme, aber auch Selbstbehauptung und Durchsetzungskraft deutlich? Konnte eine angemessene Problemlösung erreicht werden?

Die bisher gewonnenen Erfahrungen besagen, dass diese Übungen bei den Studierenden hohe Akzeptanz finden und von ihnen als praxisbezogene Lerngelegenheiten gern genutzt werden.

¹ Herlt, S. & Schaarschmidt, U. (2007). Fit für den Lehrerberuf?! In U. Schaarschmidt & U. Kieschke (Hrsg.), *Gerüstet für den Schulalltag. Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer*. (S. 157–182). Weinheim: Beltz

Drittens: Training in mehreren Kompetenzbereichen

Schließlich erhalten die Studierenden, die weiteren persönlichen Entwicklungsbedarf ausgemacht haben und gezielt an sich arbeiten wollen, die Gelegenheit, an einem 5-tägigen Training teilzunehmen. Auch dort steht das sozial-kommunikative Verhalten im Zentrum. Und darüber hinaus geht es um die Förderung in weiteren für den Lehrerberuf wichtigen Kompetenzbereichen wie z. B. Zeit- und Selbstmanagement, systematische Problemlösung, Zielsetzung und Zielverfolgung, Entspannung.

Die ersten durchgeführten Evaluationsstudien zeigen, dass die Studierenden mit absolviertem Training ihren kommenden beruflichen Anforderungen mit deutlich mehr Sicherheit und Selbstvertrauen begegnen.

Alle drei hier kurz skizzierten Angebote wurden in Pilotstudien an der Universität Hamburg praktisch umgesetzt und erprobt. Sie stehen nun für eine Nutzung in größerer Breite zur Verfügung.

Uwe.Schaarschmidt@coping.at